

INFORMANT PACKT ÜBER DIE ZUSTÄNDE BEI DER SOZIALHILFE AUS

Behördenmitglied: «Unser Sozialwesen ist krank»

Nach den ON-Berichten zu den Sozialkosten hat sich Max S.* gemeldet. Er ist Mitglied einer Fürsorgebehörde am Obersee und darf wegen des Amtsgeheimnisses nur anonym reden. Sein Fazit: Das Schweizer Sozialwesen ist krank.

Der Bericht über die hohen Sozialkosten in den Gemeinden bewegte Max S. dazu, sich mit den ON anonym zu treffen. Was er zu sagen habe, gehöre an die Öffentlichkeit.

Auch bei den Schweizern gebe es Sozialmissbrauch, räumt Max S. ein. Was aber bei den Ausländern abgehe, sei ein Skandal. Viele würden zu Unrecht Leistungen beziehen.

Er habe mit etwa fünf Prozent der Betroffenen Mitleid, bei weiteren fünf Prozent sei er unsicher und «die restlichen 90 Prozent wollen nicht arbeiten.»

7000 Franken pro Monat

Max S. nennt ein erstes Beispiel: In seiner Gemeinde gebe es eine vierköpfige Familie aus dem Kosovo. Vor 14 Jahren kamen sie als Flüchtlinge in die Schweiz. Mittlerweile sind die beiden Söhne erwachsen. Die Familie wohnt im selben Haushalt. Alle besitzen die Niederlassungsbewilligung C, sind arbeitslos und leben von der Sozialhilfe.



Schnell gezückt: der Sozialstempel.

Monatlich bekommt jeder der vier 980 Franken Handgeld von der Gemeinde. Zudem übernimmt sie Krankenkassen- und Zahnarztkosten, sowie rund 1800 Franken Miete für die 4-1/2-Zimmer-Wohnung – inklusive Hausratsversicherung.

Insgesamt also gute 7000 Franken pro Monat. Jahr für Jahr.

Politik reagiert nicht

Behördenmitglied Max S. sagt: «Was hier abgeht, ist ein Hohn für jede Familie, die trotz Arbeit nur 5500 Franken brutto zur Verfügung haben.»

Er nennt weitere, ähnlich gelagerte Beispiele. Da wollten die ON wissen, warum eine solche Familie nicht aus-



Blickt mit Sorge auf die Sozialkosten: Max S. sieht ein krankendes System.

gewiesen werde, der Kosovo sei ja schon lange sicher.

Max S. entgegnet: Der Fehler war, dass die Familie damals die C-Bewilligung erhielt. Dadurch sei es schwierig, Leute auszuweisen. Trotzdem wäre das aber möglich. Nur reagiere die Politik nicht. Selbst bei Personen mit B-Bewilligung nicht, bei denen die Ausweisung einfach wäre.

Unsinniges Amtsgeheimnis

Gänzlich unverständlich ist für Max S. zudem das den Behörden auferlegte Amtsgeheimnis. Seine Sozialbehörde dürfe mit dem Migrationsamt keine Informationen austauschen. Umgekehrt dürften auch die Gerichte den Sozialbehörden keine Auskunft über Klienten erteilen.

Max S. nennt ein Beispiel: Ein von der Sozialhilfe lebender Familienvater hat ein Verfahren am Hals. Die Fürsorgebehörde weiss aber nicht, ob es sich um Gewaltdelikte handelt. «Wir zahlen, wissen aber nicht einmal, was diese Person verbrochen hat.»

Mit dem Tod bedroht

Ein anderes Beispiel: Ein Bosnier hat letzthin Mitglieder der Behörde von Max S. mit dem Tod bedroht. «Wir

haben den Mann dem Migrationsamt gemeldet», mit der Forderung, dass er ausgeschafft wird.

Nun setze sich dieser mit einem vom Staat bezahlten Anwalt juristisch zur Wehr. «Da fehlt der gesunde Menschenverstand. Ein solches Sozialwesen ist krank», folgert Max S. konsterniert.

Dass das Migrationsamt den Fehlbaren überhaupt ausschaffen wollte, sei aber schon einmal ein gutes Zeichen. Denn er vernehme ansonsten aus der ganzen Schweiz, wie lasch die Migrationsämter seien.

Sorgen mit Flüchtlingen

Max S. weist noch auf ein anderes Problem hin. Viele Flüchtlinge kämen in einem desolaten Gesundheitszustand in die Schweiz. Bei den Eritreern sei beispielsweise die Zahnhygiene ein «Horror». Die Zahnarztrechnungen kosten die Gemeinden pro Flüchtling schnell einmal 5000 bis 10000 Franken. Hinzu kämen weitere

Ausgaben wie Integrations-, Psychologen-, Schul- und Justizkosten sowie KESB-Einsätze. Auch in die Schulen eingeschleppte Krankheiten seien ein Thema.

Ist das verifizierbar, fragen die ON?

Max S. schüttelt den Kopf: «Darüber wird kein Schulleiter Auskunft geben.»

Die Linke will verheimlichen

Vor Monaten kam die Gemeinde Hagenbuch ZH in die Schlagzeilen. Sie musste wegen einer Flüchtlingsfamilie die Steuern erhöhen. «Um das zu verhindern, schlugen linke Kreise vor, die Sozialkosten beim Bund zu zentralisieren», sagt Max S. Damit könnte dann niemand mehr kontrollieren, wer welche Kosten verursacht.

Generell werde die Schweiz mit den Sozial- und Flüchtlingskosten noch «ihr blaues Wunder» erleben. Wenn der Bund nach sieben Jahren nicht mehr für die Flüchtlinge bezahle, bleibe alles an den Gemeinden hängen. Frau Sommaruga sei dann wohl nicht mehr Bundesrätin – und niemand wolle die Schuld für das Desaster tragen.

Für Max S. ist zudem klar: Die meisten Flüchtlinge seien kaum in den Arbeitsprozess zu integrieren. Das zeige die Erfahrung schon heute. Deren Ausbildung sei zu schlecht und deren Einstellung zur Arbeit vielfach zu weit von der unseren entfernt.

Gregor Ruoss, Bruno Hug
*Name der Redaktion bekannt



Immer mehr Leute vor dem Sozialamt.

WER WILL MICH?

Ein lieber, fünfjähriger Kater sucht dringend ein neues Zuhause.



Kater möchte eine neue Bleibe.

Zwei junge, rot-getigerte Katzen sind auf der Suche nach einer neuen Bleibe bei Menschen, die es gut mit ihnen meinen. Sie wollen als Schwestern zusammenbleiben. Bei den Katzen handelt es sich um Freigänger, die sich fernab einer befahrenen Strasse wohlfühlen.

Anfänglich zeigt er sich etwas zurückhaltend. Er wünscht sich einen Platz ohne kleine Kinder mit Auslauf in einer ländlichen Umgebung. Seine neuen Besitzer sollten Erfahrung mit Katzen haben.

Katzen suchen ein Zuhause.



Katzen suchen ein Zuhause.

Auskunft: Tierschutz Linth, Heidi Kessler, Tel. 055 280 15 07

SCHÄNIS

Gift im Bett

Die Bettenfabrik Bico verwendet für Matratzen Schaumstoff, der womöglich giftiges und krebserregendes Material enthält. Es handle sich um eine erhöhte Konzentration einer Chemikalie namens DCB, wie ein Sprecher des Unternehmens gegenüber der «Südostschweiz» erklärt. Gemäss Bico sei vorerst unklar, ob eine Gefahr für die Gesundheit der Kunden bestehe. Klar ist: Wer seine Bico-Matratze vor dem 25. August gekauft hat, ist nicht gefährdet. Eine weitere Entwarnung gibt Jürg Aemmer von Matratzen-Concord in Freienbach gegenüber dem «Höfner Volksblatt». Die Produkte seien nur gefährlich, wenn man sie esse oder die Dämpfe einatme, wenn sie verbrannt werden. (ON)

INNERTHAL

Seilbahn-Urteil

Vor vier Jahren trug sich das «Bärlau»-Seilbahnunglück zu. Im August 2013 stürzte eine Transportseilbahn ab und mit ihr eine Familie – obwohl sie nicht für Personen zugelassen war. Mutter und Vater starben, die Tochter überlebte. Nun wurden die Urteile gegen den Alpbesitzer und einen Mitarbeiter verkündet. Ersterer wurde freigesprochen. Der ehemalige Angestellte wurde der mehrfachen fahrlässigen Tötung und Körperverletzung schuldig gesprochen. (ON)

HERBST-WOHNSCHAU
9. Oktober – 18. November 2017

OFFEN: Sonntag, 22. Oktober 10–17 Uhr

HERBSTMODELLE MIT 20% Rabatt

möbel abu bernet

Wohnideen aus Uznach

10% Rabatt+

Zürcherstrasse 68 | 8730 Uznach | Telefon 055 285 88 77 | www.moebelabubernet.ch | Kostenlose Lieferung und Montage

Rabatt: auf offizielle Listenpreise